

NON NISI DIGNO

FREIMAUERLOGE »MINERVA ZU DEN DREI PALMEN« I.O. LEIPZIG, NR. 7



Paul Losse (1890-1962)

Kammersänger – Musikpädagoge – Hochschullehrer

Biographie erarbeitet von Br. Alexander Süß im November 2011

Franz Paul Losse wurde am 23. November 1890 in Leipzig als Sohn von Friedrich Franz und Karla Emma Losse geboren. Seine musikalische Begabung und Leidenschaft zeigte sich schon früh im Neuschönefelder Kirchenchor. Trotzdem schlug Losse erst eine Laufbahn als Lehrer für Musik ein, die er mit zusätzlichen musikalischen Studien intensivierte. Am Leipziger Konservatorium nahm er Unterricht in Orgel, Gesang und Musiktheorie, entwickelte ein besonderes Interesse für die rhythmische Gymnastik. Der Erste Weltkrieg unterbrach die Ausbildung. Im November 1915 wurde Losse als Landsturmmann eingezogen, konnte dann aber als Einjähriger Freiwilliger eine Musikleiterstelle (Vizefeldwebel) bekommen und wirkte bis Kriegsende als Kapellmeister und Dirigent im Feldrekutendepot der 19. Ersatzdivision. 1919 wurde Losse an die II. Höhere Schule für Mädchen berufen, wo er Mitarbeiter des Reformpädagogen Hugo Gaudig wurde. Mit ihm zusammen arbeitete er an dessen Werken „Auf dem Wege zur neuen Schule. Versuche und Ergebnisse“ (1921) und „Freie geistige Schularbeit in Theorie und Praxis“ (1922). Parallel führte er aber sein Studium am Konservatorium, jetzt mit Schwerpunkt Gesang fort und machte sich schon bald als Konzert- und Oratorien-sänger, auch überregional, einen guten Namen. Nebenberuflich engagierte Losse sich in zahlreichen Verbänden, so als Liedermeister des II. Bezirkes des Leipziger Gausängerbundes, Vorsitzender des Leipziger Chorleiterverbandes oder im Landesverein der akademischen Musiklehrer an den Höheren Schulen Sachsens.

1926 folgte Losse dem Ruf als Dozent für Musik an das Pädagogische Institut Leipzig und war die folgenden 30 Jahre bis zu seiner Pensionierung 1956 in der Lehre tätig. Seit Wiedereröffnung der *Hochschule für Musik Felix Mendelsohn-Bartholdy* 1946 lehrte er hier als Gesangslehrer und leitete die Abteilung Gesang. Daneben gab er Vorlesungen zu Theorie und Praxis der Stimmbildung der deutschen Sprache, auch in ihrer geschichtlichen Entwicklung. Gleich mehrere Kollegen an der Hochschule waren wie Losse Mitglied der Loge Minerva, so der Professor für Gesang Hans Lißmann und der Lehrer und spätere Professor für Horn Albin Frehse.

Am 5. Oktober 1926 wurde Paul Losse in die Loge *Minerva zu den drei Palmen* aufgenommen. Es sei ihm „schon seit langer Zeit ein Bedürfnis, einer Gemeinschaft anzugehören, deren Mitglieder sich durch eine geistig

hochstehende, freie Denkungsart und durch die Pflege edlen Menschentums weit über das Leben des Alltags erheben.“ Als es 1933 im Zuge der Repressionen des NS-Staates gegen die Freimaurerei zur Auflösung der Minerva und deren Umwandlung in die „Ordensgruppe Leipzig I“ des neu gebildeten „Christlichen Ordens Deutscher Dom“ kam, trat Losse aus. Er schrieb in seinem Austrittsgesuch:

„Betonen möchte ich nur nochmals, dass mich lediglich meine berufliche Tätigkeit am Pädagogischen Institut und die damit im Zusammenhang stehende Gleichschaltung der beruflichen Organisation (Verband der Dozenten an den Pädagogischen Instituten Sachsens) zu diesem Schreiben veranlasst hat.“

Trotz dieser äußeren Abkehr von der Freimaurerei gehörte er danach und auch nach der Selbstauflösung der Loge 1936 weiterhin zu dem Kreis der Brüder, die sich sowohl während der NS-Diktatur als auch unter dem DDR-Regime weiter versammelten.

Sein Leben lang war Losse Sammler von Dokumenten zur Musikgeschichte und hatte eine beachtliche Spezialsammlung zusammengetragen. Er starb nach kurzer schwerer Erkrankung im Jahr 1962.

Nach seinem Tode wurde seine Sammlung durch das Stadtgeschichtliche Museum Leipzig angekauft. Es handelte sich dabei um 10.000 Musiktitel, bestehend aus 2.400 Büchern, Dokumenten zur Stadtgeschichte aus dem 17. bis 20. Jahrhundert, 150 Notenhandschriften, Diapositiven und Bildern sowie 9 Konvoluten systematisch geordneter Zeitungsausschnitte.

Literatur:

Paul Losse 70 Jahre, In: Musik und Gesellschaft. Band 11 (1961), S. 52; Max Dehnert: Zum Tode von Paul Losse, In: Musik und Gesellschaft. Band 12 (1962), S. 350f;